

26. Sonntag B 1. Les.: Num 11,25-29 Ev Mk 9,38-43.47-48

Da tanzen zwei aus der Reihe. Das geht doch nicht, das darf nicht sein. Es muss doch alles seine Ordnung haben und seinen geregelten Gang gehen.

Auch in der Kirche hat man es nicht gern, wenn sich Mitarbeiter nicht an die gewohnte Ordnung halten. Es braucht schon eine gewisse Ordnung, Regeln, Gesetzmäßigkeiten. Menschliche Gemeinschaft muss in irgendeiner Weise organisiert sein, damit menschliches Zusammenleben überhaupt funktionieren kann. Aber es gibt immer wieder auch Ausnahmen. Davon berichten die heutigen Lesungen.

Sowohl die erste Lesung als auch das Evangelium berichten davon, dass Leute „aus der Reihe tanzen“, sich nicht systemkonform verhalten und davon, dass diejenigen, die das System vertreten, ganz unerwartet darauf reagieren.

Damals war das Volk Gottes in einer Krise. Die Israeliten klagen ständig über die eintönige Nahrung des Manna, wenn sie daran dachten, wie gute es ihnen an den Fleischtöpfen Ägyptens ging. Mose, der Anführer sah sich mit der Last der Verantwortung.

*„Ich kann dieses ganze Volk nicht allein tragen, es ist mir zu schwer.“*

Um ihn zu entlasten, gibt Gott daraufhin Mose den Auftrag, siebenzig Männer als Ältesten auszuwählen und zum Offenbarungszelt zu bringen. Er kündigt an, von dem Geist, der auf Mose ruht, zu nehmen und ihn auf die Ältesten zu legen, so dass sie nun mit Mose zusammen das Volk führen können.

Während des Gebetes legt Gott seinen Geist auf jene ausgewählten Männer. Sie geraten in Ekstase und beginnen zu tanzen, sichtbares Zeichen, dass der Geist Gottes sie erfüllt und bewegt. Aber da sind auch zwei Männer Eldad und Mehdad, die waren nicht in dieser Versammlung hinausgegangen, sondern im Lager geblieben. Auch auf sie kommt Gottes Geist herab. Auch sie geraten wie die anderen in prophetische Ekstase. Die beiden tanzen also aus der Reihe. Josua, der Diener des Moses, ist darüber empört und meint: Das muss man unterbinden. Die beiden waren nicht im Firm-Gottesdienst, trotzdem führen sie sich auf, als hätten sie den Geist Gottes. Doch Mose hat einen weiteren Horizont. Er sagt: *„Wenn doch das ganze Volk zu Propheten würde. Wenn doch der Herr seinen Geist auf sie alle legte.“* *„Wenn doch alle begeistert wären! wenn sich doch alle begeistern ließen!“*

Aus der Reihe tanzen – davon erzählt auch das Evangelium. Da ist einer, der im Namen Jesu Dämonen austreibt, obwohl er nicht zum Jüngerkreis gehört. Auch er wird verpetzt, von Johannes: Das darf doch nicht sein, dass die Konkurrenz deinen Namen verwendet. Der soll sich erst einmal bei uns aufnehmen lassen. Der tanzt aus der Reihe. Dem fehlt die Legitimation, Dämonen auszutreiben.

Ähnlich wie Mose zeigt sich Jesus viel weitherziger als seine Jünger: *„Hindert ihn nicht!“* Dieser Mann ist doch kein Konkurrent. *„Keiner, der in meinem Namen Gutes vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“*

Jesus sieht in dem fremden Wundertäter keinen Konkurrenten. Ihm geht es nicht darum, dass „seine Marke“ geschützt wird wie das bei einem erfolgreichen Unternehmen der Fall ist, das notfalls auch vor Gericht erstreiten muss, dass sein bekanntes Logo oder sein Produkt nicht von der Konkurrenz nachgeahmt wird.

Jesus geht es um das Heil der Menschen, dass ihnen geholfen wird, durch seine Jünger und über seinen Jüngerkreis hinaus.

Die Jünger sehen in dem fremden Wundertäter nur das Defizit: Der will sich uns nicht anschließen. Jesus aber lenkt den Blick weg vom Defizit hin auf das Positive: Da geschieht doch Heil - und das im Namen Jesu, aus seinem Geist! Und wo Heil geschieht, da ist Gottes Geist am Werk.

### *Heil außerhalb der Kirche!*

Das ist eine Botschaft mit Zündstoff: denn das heißt: Heilendes kann sich ganz offensichtlich auch außerhalb der klaren Grenzen unserer Kirche ereignen, sogar außerhalb des im strengen Sinne christlichen Raumes.

Vieles, was in caritativen und sozialen Bereichen auf den Weg gebracht wurde, wurde von kirchlichen Personen oder Gruppierungen angestoßen: Hospize, Krankenhäuser, Schulen, Senioren- und Behinderteneinrichtungen. Das heute vielfach von weltlichen Organisationen weitergeführt. Ist das nicht ein Zeichen, dass Gottes Geist, dass sein Einfluss in die Gesellschaft hineinwirkt.

Wie viele Nichtchristen haben sich für Menschenrechte eingesetzt, für Befreiung der Sklaven, für Menschen- und Freiheitsrechte, für Gleichberechtigung von Frauen und Männern, für den Respekt von gesellschaftlichen Randgruppen. In und außerhalb der Kirche setzen sich heute Menschen für den Schutz der Natur und den Erhalt des Weltklimas.

Gottes Geist weht, wo er will. Er lässt sich nicht kanalisieren und er lässt sich nicht vorschreiben, wen er erfüllen soll.

*„Wenn doch das ganze Volk zu Propheten würde“,* sagt Mose. *„Wenn doch der der seinen Geist auf sie alle legte!“* Entscheidend ist doch, dass Menschen aus einem guten Geist heraus handeln, egal ob sie nun zum auserwählten Kreis gehören.

Jesus macht keine Anstalten, den fremden Exorzisten, der sich seiner Jüngergemeinde nicht anschließen will, in seine Gefolgschaft zu bringen. Vielmehr will er seine Jünger zu einer anderen Sichtweise bekehren. Es geht ihm nicht in erster Linie um die Kirche und ihr Image und nicht um die Zahl ihrer Mitglieder.

Bedeutet das nun, dass die Zugehörigkeit zur Kirche gar nicht wichtig ist? Doch. Jesus hat keine Individualisten in seine Nachfolge gerufen, sondern Jünger, ganz unterschiedliche Menschen zu einer Gemeinschaft zusammengeführt. Er hat die Jünger nicht einzeln, sondern zu zweit ausgesandt. Er hat das letzte Abendmahl gestiftet als Zeichen tiefster Gemeinschaft und

Verbundenheit. Und er verheißt auch denen den Lohn, die einem auch nur einen Becher Wasser zu trinken geben, weil sie zu Christus gehören und seine Jünger sind.

Wer dagegen einen von denen, die an ihn glauben, ein Ärgernis gibt und so seinen Glauben untergräbt, ihn vom Glauben abbringt und zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.

Dass diejenigen, die an ihn glauben, die Jünger in einer Gemeinschaft verbunden sind, das ist ihm sehr wichtig. Christ sein, dazu gehört die Gemeinschaft. Darum braucht es die Kirche.

Aber vor allem geht Jesus um das Heil der Menschen. Das ist ihr Auftrag, dazu ist die Kirche da, nicht um ihrer selbst willen; und wenn auch außerhalb ihrer Reihen Leute an diesem Heil mitwirken, ist das kein Grund sich darüber zu ärgern, sondern ein Grund, sich darüber zu freuen. Es geht darum, dass die Welt mit dem Geist Gottes durchdrungen wird und Menschen dadurch Heilung und Befreiung erfahren.